



Liebe Leserinnen und Leser,

die Welt fiebert der WM entgegen. Wie gut, dass wir einen Mann vor Ort haben: Dennis Pauschinger reiste für seine Doktorarbeit nach Brasilien, um dort die Sicherheitsmaßnahmen des Mega-Events zu untersuchen. Im Interview gibt er uns einen kleinen Einblick, wie es aktuell hinter den Kulissen des Großereignisses und im Land aussieht.

Die Welt ist aber nicht nur im Fußball-, sondern auch im Weltraumfieber. Im Mai brach der ehemalige Promovend der Universität und nun ESA-Astronaut, Alexander Gerst, zu einer sechsmonatigen Mission an Bord der Internationalen Raumstation ISS auf. Im August wird es sogar eine Live-Schalte im Audimax geben. Mehr über die Veranstaltung erfahren Sie im Newsletter.

Nicht im All, sondern an der Universität Hamburg spielt der neue Imagefilm. Seit Ende Mai ist er auf der Website der Universität zu sehen. Mehr zum Konzept des Films und zu vielen weiteren Themen, die die Universität bewegen, lesen Sie im Newsletter.

Viel Vergnügen bei der Lektüre!

[Die Redaktion](#)

Inhalt

Campus	2	Vorhang auf: Der neue Imagefilm der Universität Hamburg	
	3	Neue Vizepräsidentin für Studium und Lehre	
	4	Ehemaliger Promovend der Universität Hamburg in der Raumstation ISS angekommen	
	5	Deutschlandstipendium: Erstmals ab Wintersemester 2014/2015	
	7	Von Mexiko bis Tamil Nadu: SFB Manuskriptkulturen feiert Tag der offenen Tür	
	9	Neue Mitarbeiterin am KNU	
	10	Neue Betriebseinheit: Yvonne Bergerfurth leitet das Universitätsarchiv	
	Interview	11	Zwischen Party und Protesten – Interview mit Dennis Pauschinger über die Fußball-WM in Brasilien
		Forschung	14
	16		Struktur von Materie und Raumzeit: DFG verlängert Förderung für interdisziplinären Sonderforschungsbereich
17	Studie der Universität Hamburg zeigt: Spielsperren helfen gegen Spielsucht		
19	Das Schlüsselbrett denkt mit: Projekt „Vernetztes Wohnen im Quartier“ unterstützt ältere Menschen in Hamburg		
21	Mehr als eine Million Euro für neue Emmy-Noether-Gruppe an der Universität Hamburg		
23	Graduiertenkolleg „Ökonomik der Internationalisierung des Rechts“ wird von der DFG für weitere 4,5 Jahre finanziert		
Veranstaltung	24		Alles neu bei den Sommerkonzerten der Universität Hamburg
	Campus	25	Innovationsmotor IT: Erster Bürgermeister besucht den Fachbereich Informatik
27		Erfolgreiche Studierendeninitiative: Der Dies Oecologicus 2014	
29		Ausbau strategischer Partnerschaften: Workshop mit den Partneruniversitäten Fudan und Macquarie	
Aus der Verwaltung	31	Symposium „Computational Wind Engineering“	
	32	Zukunftskonzept Universitätsverwaltung: Mobilitätsförderung unterstützt Beschäftigte bei Veränderungen	
	33	Uni Kurzmeldungen	



Campus

Seite 2



Zurücklehnen und genießen: Der neue Imagefilm der Universität Hamburg ist online. Foto: UHH/Priebe

Kontakt

Anna Maria Priebe

Referentin Medien- und Öffentlichkeitsarbeit

Abteilung Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit

t. 040.42838-8203

e. anna.priebe@uni-hamburg.de

Den neuen Imagefilm der Universität Hamburg finden Sie [hier](#).

Vorhang auf: Der neue Imagefilm der Universität Hamburg

Die vielen Studieninteressierten sprechen für sich, auf den zahlreichen Fotos im Internet und den Broschüren strahlt die Universität Hamburg ebenfalls, doch seit Ende Mai kann man sie endlich auch in Bewegtbildern zeigen. Der neue Imagefilm der Universität Hamburg ist online in fünf Versionen verfügbar.

Eine Uni, eine Stadt, sechs Protagonistinnen und Protagonisten – das ist das Konzept des neuen Imagefilms der Universität Hamburg. Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler präsentieren dabei sechs ganz unterschiedliche, individuell geprägte Perspektiven auf die Hochschule. Die verschiedenen Fachrichtungen zeigen ein vielfältiges, aufgeschlossenes Bild der Universität. Auch Hamburg entdeckt man mit Prof. Dr. Jörg Sachweh, Prof. Dr. Erika Garutti, Prof. Dr. Michael Friedrich, Ineke Fengler, Prof. Dr. Hinrich Julius und Prof. Dr. Wolfgang Drobetz jeweils aus einem neuen Blickwinkel.

Für jeden Anlass: Film in fünf Versionen

Der Imagefilm wurde von der Bremer Produktionsfirma „Bockfilm“ produziert und umgesetzt. Das Werk gibt es in insgesamt fünf Versionen: einer deutschen und einer englischen Langfassung, einer Version in der deutschen Gebärdensprache (jeweils sieben Minuten lang) sowie einer deutschen und einer englischen Kurzfassung (jeweils ca. zwei Minuten lang). Alle fünf Filme sind im Internet verfügbar.

Für Präsentationen und andere Anlässe können die verschiedenen Fassungen auch in höherer Auflösung angefordert werden (siehe Kontakt). Der Film komplettiert das Portfolio an Imagepublikationen der Universität Hamburg und gibt in hochwertigen Bildern Einblick in den Alltag an der größten Hochschule Norddeutschlands.

Red.



Tritt am 1. August 2014 ihr Amt als Vizepräsidentin an: Prof. Dr. Susanne Rupp.
Foto: UHH/Sukhina

Kontakt

Christiane Kuhrt

Universität Hamburg
Referentin des Präsidenten für Presse-
und Öffentlichkeitsarbeit

t. 040.42838-1804

e. Christiane.Kuhrt@uni-hamburg.de

Neue Vizepräsidentin für Studium und Lehre

Am 15. Mai hat der Akademische Senat der Universität Hamburg das von Universitätspräsident Prof. Dr. Dieter Lenzen vorgeschlagene neue Mitglied des Universitätspräsidiums bestätigt: Prof. Dr. Susanne Rupp.

Die Amtszeit der Vizepräsidentin, die für das Ressort Studium und Lehre zuständig sein wird, beginnt am 1. August 2014 und beträgt drei Jahre, eine Wiederwahl ist möglich. Prof. Dr. Rupp folgt Prof. Dr. Holger Fischer, der dieses Amt mehr als elf Jahre innehatte und sich in diesem Jahr in den Ruhestand verabschiedet.

Universitätspräsident Prof. Dr. Dieter Lenzen zur Wahl: „Ich gratuliere Professorin Rupp zu ihrer Wahl und bedanke mich bei dem bisherigen Vizepräsidenten Prof. Dr. Holger Fischer, der als langjähriger Vizepräsident die Belange der Studierenden betreut und die Universität Hamburg entscheidend in diesem Bereich geprägt hat.“

Prof. Dr. Rupp ist seit 2007 Professorin für Britische Literatur und Kultur an der Universität Hamburg und war in den letzten vier Jahren Prodekanin für Studium und Lehre der geisteswissenschaftlichen Fakultät.

PM/Red.



Alexander Gerst kurz vor dem Start zur Raumstation ISS. Foto: ESA

Ehemaliger Promovend der Universität Hamburg in der Raumstation ISS angekommen

Am Mittwoch, dem 28. Mai 2014, um 21.56 Uhr startete ESA-Astronaut Alexander Gerst vom Weltraumbahnhof Baikonur in Kasachstan zu einer sechsmonatigen Mission an Bord der Internationalen Raumstation ISS. Nach Thomas Reiter und Hans Schlegel ist Gerst erst der dritte Deutsche auf der ISS. Seit 2009 gehört der Geophysiker und Vulkanologe zum Astronautenkorps der Europäischen Weltraumorganisation ESA. Vorher hat er an der Universität Hamburg promoviert.

„Ich erinnere mich, dass wir auf einer Expedition im Südpazifik am Vulkan Yasur waren, als die Nachricht kam, dass Alexander die erste Bewerbungsrunde bei der ESA geschafft hatte“, berichtet Prof. Dr. Matthias Hort vom Centrum für Erdsystemforschung und Nachhaltigkeit der Universität. „Die Zahl der Kandidaten reduzierte sich damit von 8.000 auf 2.000. Und natürlich haben wir dann auch das weitere Verfahren mit Spannung verfolgt.“

Hort war damals Alexander Gersts Doktorvater: „Uns interessierten die ersten Sekunden einer typischen ‚strombolianischen‘ Eruption. Gerst konnte nachweisen, dass es weniger der Druck als vielmehr das enorme Volumen der unterirdischen Gasblase ist, welches zu einem solchen kurzen, aber heftigen Vulkanausbruch führt“, erläutert der Geophysiker. „Der Druck beträgt lediglich vier bis sechs Bar. Das ist nicht viel mehr als in einem gut aufgepumpten Fahrradreifen.“

„Live-Schalte“: Von der Universität direkt ins All

Ende August nimmt Gerst dann von Bord der Raumstation noch einmal direkt Kontakt mit der Universität und seinen ehemaligen Kolleginnen und Kollegen auf. Unter dem Motto „Klimaforschung, Geophysik & bemannte Raumfahrt“ spricht er in einer Live-Satellitenübertragung über den Alltag in der Schwerelosigkeit, seine aktuelle Mission „Blue Dot“ und darüber, welche Rolle die Erdbeobachtung aus dem All für die moderne Klima- und Erdsystemforschung spielt. Mit dabei ist auch der ehemalige Astronaut und heutiger ESA-Direktor für bemannte Raumfahrt Thomas Reiter.

Die Live-Schalte findet am Freitag, den 29. August, von 14 bis 16 Uhr im Audimax der Universität statt. Der Eintritt ist frei.

Kontakt

Christiane Kuhrt

Universität Hamburg
Referentin des Präsidenten für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

t. 040.42838-1804

e. Christiane.Kuhrt@uni-hamburg.de



Zum Wintersemester 2014/2015 werden erstmals Deutschlandstipendien an der Universität Hamburg vergeben.

Foto: UHH/Werner

Kontakt

Dr. Andreas Graf Wass von Czege
Referent Deutschlandstipendium

t. 040.4206398

e. andreas.wass@uni-hamburg.de

Deutschlandstipendium: Erstmals ab Wintersemester 2014/2015

Zum Wintersemester 2014/2015 beteiligt sich die Universität Hamburg erstmals an der Vergabe von Deutschlandstipendien, in deren Rahmen leistungsstarke und gesellschaftlich engagierte Studierende für mindestens ein Jahr – maximal die Regelstudienzeit – ein monatliches Stipendium in Höhe von 300 Euro erhalten, das zur Hälfte vom Bund, zur anderen Hälfte von privaten Geldgebern finanziert wird.

Das Deutschlandstipendium stellt ein einkommensunabhängiges Fördergeld zusätzlich zu BAföG-Leistungen dar, das gezahlt wird, damit sich die Stipendiatinnen und Stipendiaten erfolgreich auf ihr Studium konzentrieren können.

Die Vergabekriterien für das Stipendium berücksichtigen aber nicht nur gute Noten und Studienleistungen, sondern ebenso die Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen oder die erfolgreiche Überwindung von biographischen Hindernissen im eigenen Lebens- und Bildungsweg.

Stifter gesucht

Um diese Fördermöglichkeit auch an der Universität Hamburg zu etablieren, ruft die Universität Hamburger Unternehmen, Stiftungen sowie Privatpersonen auf, sich an dem Programm zu beteiligen. Gerade kleine und mittelständische Unternehmen können sich mit Hilfe des Deutschlandstipendiums mit vergleichsweise geringem finanziellem Aufwand an der Förderung des Nachwuchses der Universität Hamburg beteiligen.

Die Universitäts-Gesellschaft engagiert sich für das Deutschlandstipendium als Akquisitionspartnerin und unterstützt die Universität darin, ihren Nachwuchs zu fördern.

Voraussichtlich ab Juli 2014 können sich dann schon Studierende auf das Deutschlandstipendium bewerben.

Das Deutschlandstipendium in Zahlen

Im Kalenderjahr 2013 erhielten deutschlandweit 19.740 Studierende an rund 300 der 388 teilnahmeberechtigten deutschen Hochschulen dieses Stipendium. Damit wurden 0,76% aller Studierenden gefördert.

Fortsetzung auf der nächsten Seite



Die meisten Stipendien wurden in Nordrhein-Westfalen (5428), Bayern (3116) und Baden-Württemberg (2837) vergeben.

2013 warben die Hochschulen für das Deutschlandstipendium 21,1 Millionen Euro Fördermittel ein – das waren 61 Prozent mehr als im Jahr zuvor. Mehr zum Deutschlandstipendium an der Universität Hamburg finden Sie unter www.uni-hamburg.de/deutschlandstipendium.

Wass von Czege



Campus

Seite 7



Die meisten Manuskripte, die in Hamburg untersucht werden, stammen aus Asien, Afrika und Europa. Die Ausnahme: der Codex Florentinus, der im heutigen Mexiko verfasst wurde. Foto: UHH/Karsten Helmholtz

Kontakt

Christiane Kuhrt

Pressereferentin des Präsidenten

t. 040.42838-1804

e. christiane.kuhrt@uni-hamburg.de

Von Mexiko bis Tamil Nadu: SFB Manuskriptkulturen feiert Tag der offenen Tür

2m 23. Mai öffnete der Sonderforschungsbereich (SFB) 950 „Manuskriptkulturen in Asien, Afrika und Europa“ seine Türen für Besucherinnen und Besucher und zeigte seine zahlreichen Forschungsprojekte zu jahrhundertalten handschriftlichen Dokumenten. Im dritten Jahr des SFBs haben die Forscherinnen und Forscher ihren Blick auch nach Mexiko erweitert.

In seiner Begrüßung betonte Prof. Dr. Michael Friedrich, Sprecher des Sonderforschungsbereichs, dessen große Dynamik. Er sei in den letzten Jahren durch insgesamt drei weitere Teilprojekte stark gewachsen und habe zusätzliche Manuskriptprojekte angezogen, wie zum Beispiel NETamil, ein Projekt, das durch einen Advanced Grant des European Research Council (ERC) gefördert wird. Für die Kooperation des SFB mit externen Projekten wurde das „Centre for the Study of Manuscript Cultures“ (CSMC) eingerichtet, in dem auch das neue, von der Gerda Henkel Stiftung und dem Auswärtigen Amt geförderte, Vorhaben „Safeguarding the Manuscripts from Timbuktu“ zu finden ist.

Die Senatorin für Wissenschaft und Forschung, Dr. Dorothee Stapelfeldt, bestätigte, dass die Manuskriptkulturen ein Aushängeschild für die Geisteswissenschaften in Hamburg sind. Sie hält die kleinen Fächer an der Universität Hamburg für bereichernd und schützenswert. Am Beispiel des Zentrums zeige sich, wie sie in der Gemeinschaft Großes schaffen.

Auf die Bedeutung von Manuskripten für den Handel und die Entwicklung der Hansestadt Hamburg, verwies Prof. Dr. Jetta Frost, Vizepräsidentin der Universität Hamburg. In der Zeit vor Erfindung des Buchdrucks förderten Manuskripte den transkulturellen Austausch. Dieser prägte heute auch den Wissenschaftsbereich der Manuskriptforschung, so Frost.

Bitte recht neugierig

Besucherinnen und Besuchern des dritten Tags der offenen Tür bot sich die Möglichkeit, die farbenfrohen, oft kunstvoll verzierten Manuskripte anzuschauen, mit den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern ins Gespräch zu kommen oder auch die technischen Möglichkeiten, die in der Manuskriptforschung eingesetzt werden, kennenzulernen. Die transportable hochauflösende Multispektralkamera ist eine davon. Gräzistin Boryana Pouvkova kann damit verborgene oder zerstörte Schriften mit infrarotem Licht wieder sichtbar machen – so geschehen bei Projekten in Schweden oder in Nepal.

Fortsetzung auf der nächsten Seite



Chinesische Kartenspiele und mexikanische Bräuche

In der Manuskriptsprechstunde konnten Besucherinnen und Besucher erleben, wie eine Papierrestauratorin ein historisches Kartenspiel aus China aufarbeitete. Zudem war es möglich, eigene alte Dokumente zur wissenschaftlichen und konservatorischen Begutachtung mitzubringen.

Neue Forschungsprojekte aus den Manuskriptkulturen wurden in kurzen Vorträgen vorgestellt. Die Kunsthistorikerin Anna Boroffka beispielsweise forscht zum Codex Florentinus – benannt nach seinem jetzigen Aufenthaltsort – der im Jahr 1577 im heutigen Mexiko verfasst wurde. Dieses Buch, das aufgebaut ist wie eine Enzyklopädie, beschreibt die mesoamerikanische Bevölkerung, ihr Leben, Arbeiten und ihre Bräuche in Texten und Bildern. Von den spanischen Missionaren für den König in der Heimat angefertigt, zeigt die Handschrift, wie die Europäer damals die untergehende Aztekenkultur wahrnahmen und in ihre Schrift und Bilder übersetzten.

Red.



Aus der Verwaltung

Seite 9



Claudia Schmitt ist die neue Geschäftsführerin und wissenschaftliche Koordinatorin des Kompetenzzentrums Nachhaltige Universität (KNU). Foto: UHH/Werner

Kontakt

Dr. Claudia T. Schmitt

Geschäftsführerin und wissenschaftliche
Koordinatorin
Kompetenzzentrum Nachhaltige Universität

t. 040.42838-9583

e. claudia.schmitt@uni-hamburg.de

Neue Mitarbeiterin am KNU

Seit dem 1. April 2014 verstärkt Dr. Claudia Schmitt das Kompetenzzentrum Nachhaltige Universität (KNU). In ihrer Funktion als Geschäftsführerin und wissenschaftliche Koordinatorin unterstützt sie das Leitungsgremium des KNU dabei, die Universität Hamburg auf ihrem Weg zur „University for a Sustainable Future“ zu beraten und zu begleiten.

Dr. Claudia Schmitt ist Diplom-Psychologin mit arbeits- und organisationspsychologischem Schwerpunkt und promovierte in der Werteforschung zum Thema transformationale Führung. Von 2007 bis 2013 war sie am Lehrstuhl für Persönlichkeitspsychologie und Psychologische Diagnostik der Otto-Friedrich-Universität Bamberg tätig. Dort initiierte, koordinierte und leitete sie BMBF-geförderte Verbundprojekte, die sich der Stärkung von Innovationskultur und Wertschätzung in Unternehmen widmeten.

Dr. Claudia Schmitt bringt zudem freiberuflich erworbene Erfahrungen aus Führungskräftecoaching und Berater- sowie Trainertätigkeiten u.a. im Kompetenzzentrum Angewandte Personalpsychologie der Universität Bamberg mit. Sie ist Alumna der Studienstiftung Deutscher Psychologen e.V. und war im Laufe ihrer Studienzeit im Vorstand der Studierendenvereinigung des Berufsverbandes Deutscher Psychologen tätig. Sie verfügt über eine Reihe an fachlichen und methodischen Zusatzqualifikationen, die sie neben ihrer Werte- und Innovationsforschungsexpertise nun für das KNU der Universität Hamburg einbringt.

Red.



Yvonne Bergerfurth ist seit dem 15. Mai für das Universitätsarchiv zuständig.

Foto: UHH/Werner

Kontakt

Yvonne Bergerfurth
Universitätsarchiv

t. 040.42838-4413
e. yvonne.bergerfurth@verw.uni-hamburg.de

Neue Betriebseinheit: Yvonne Bergerfurth leitet das Universitätsarchiv

Seit dem 15. Mai hat das Universitätsarchiv seine Arbeit aufgenommen. Es ist als Betriebseinheit beim Kanzler angesiedelt. Leiterin ist Yvonne Bergerfurth.

Die 33-Jährige kommt aus dem Landeshauptarchiv Schwerin an die Universität Hamburg. Bergerfurth studierte von 2001 bis 2007 Englisch, Geschichte und Erziehungswissenschaften für das Lehramt für die Sekundarstufe II an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, wobei sie zwei Semester und ihre Abschlussarbeit an der University of Bristol (UK) absolvierte. Promoviert wurde sie an der Friedrich-Wilhelm-Universität Bonn.

Enge Zusammenarbeit mit den Fakultäten

„Da das Universitätsarchiv neu eingerichtet wird, werde ich mir in den kommenden Monaten erst einmal einen Überblick über die bisherigen Strukturen verschaffen“, erklärt Yvonne Bergerfurth ihre Aufgaben nach Dienstantritt. Besonders wichtig ist dabei die Kommunikation mit den Fakultäten, denn das Universitätsarchiv hat die Aufgabe, die gesamten Unterlagen der Universitätsverwaltung, der Fakultäten, Institute und sonstigen Einrichtungen der Universität Hamburg zu erfassen, zu bewerten, zu sichern und die als archivwürdig eingestufteten Unterlagen der öffentlichen Nutzung zur Verfügung zu stellen.

Yvonne Bergerfurth kann dabei auf Erfahrungen aus Tätigkeiten in diversen Archiven zurückgreifen. Sie war unter anderem im Historischen Archiv der Stadt Köln sowie im Historischen Archiv des Erzbistums Köln an verschiedenen Projekten beteiligt.

Red.



Dennis Pauschinger schreibt momentan an seiner Doktorarbeit und forscht hinter den Kulissen der Fußball-WM in Brasilien.

Foto: privat

Kontakt

Dennis Pauschinger
achbereich Sozialwissenschaften

e. dennis.pauschinger@gmail.com

Zwischen Party und Protesten – Interview mit Dennis Pauschinger über die Fußball-WM in Brasilien

Nur noch wenige Stunden bis zur Fußballweltmeisterschaft in Brasilien. Während wir die Spiele nur vor dem Fernseher verfolgen können, ist Dennis Pauschinger ganz nah am Geschehen – in Rio de Janeiro. Pauschinger ist Stipendiat des Erasmus Mundus Promotionsprogramms „Doctorate in Cultural and Global Criminology (DCGC)“ und wird von den Kriminologie Instituten der Universitäten Hamburg und Kent betreut. In seiner Doktorarbeit beschäftigt er sich mit den globalen und standardisierten Sicherheitsmodellen von sportlichen Mega-Events. Am Beispiel der WM in Brasilien untersucht er, wie sich diese Modelle auf die brasilianische innere Sicherheit auswirken. Wir wollten von ihm wissen, wie die aktuelle Stimmung so kurz vor der WM ist und wie er die Sicherheitsmaßnahmen für das Event einschätzt.

In letzter Zeit war in den Medien häufiger von schweren Ausschreitungen in Brasilien zu hören. Die Bevölkerung z.B. in Rio demonstrierte gegen soziale Missstände im Land wie Wohnungsnot oder das schlechte Bildungswesen, gegen die Umsiedlung der Menschen und das teilweise brutale Vorgehen der Polizei. Ihr Ärger richtete sich dabei vor allem gegen die hohen Kosten der Fußball-WM. Schlägt das auf die Stimmung vor Ort? Wie nehmen Sie das wahr?

Auch so kurz vor der WM spürt man schon sehr deutlich, dass die Stimmung in der Bevölkerung eher gedrückt ist. Ich war bei den Weltmeisterschaften 2006 und 2010 auch hier in Brasilien und schon Wochen vor dem Anpfiff wurden die Straßen geschmückt und alle waren voller Erwartungen.

Dieses Jahr ist das anders, noch sieht man nur vereinzelt Beschmückung. Die Menschen haben ein wenig die Lust auf die eigene WM verloren. Dabei sind sie aber nicht gegen den Fußball per se, sondern gegen die Art und Weise, wie die WM hier finanziert und organisiert wurde.

Die Regierung hatte 2007 versprochen, dass nur sehr wenige Steuergelder in die Baumaßnahmen für die WM fließen. Heute wird aber der Großteil aus Steuergeldern finanziert. Die Menschen in Brasilien zahlen allgemein sehr viele und hohe Steuern, sehen dafür aber keine wirklichen Verbesserungen in wichtigen Bereichen wie Bildung, Gesundheit, öffentliche Verkehrsmittel und Sicherheit.

Fortsetzung auf der nächsten Seite



Brasilien fürchtet Terroranschläge, aber auch gewalttätige Auseinandersetzungen in der Bevölkerung bedrohen die Sicherheit der WM. Nach offiziellen Angaben sollen die Kosten für die Sicherheitsmaßnahmen allein bei knapp 600 Millionen Euro liegen. Wofür genau sind die Gelder ausgegeben worden?

Es wurden hier spezielle Sicherheitszentren gebaut. Davon gibt es in jeder WM-Stadt eins und noch dazu eine Zentrale in Brasília. Hier arbeiten die Sicherheitsbehörden nun integriert zusammen, was ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung ist. Die Polizei hat zum Teil auch eine neue Ausrüstung erhalten. Für die WM wurde für Rio de Janeiro, wie auch für die anderen Städte sehr detaillierte Sicherheitspläne vorgestellt. Es werden in Rio um die 20.000 Beamte der verschiedenen Polizeieinheiten auf den Straßen Präsenz zeigen. Und man merkt auch wie in einigen Vierteln mehr Polizei vorhanden ist.

Für mich gehört die Besetzung der Favelas (Armenviertel) durch die Friedenspolizeieinheiten ebenfalls zur Sicherheitsstrategie. Auch wenn die Regierung sich etwas ziert die Strategie der UPPs (Peace Keeping Units der Militärpolizei, Anm. d. Red.) mit auf das WM- und Olympia-Konto zu setzen, sind die Mega-Events ein Katalysator für diese Strategien.

Inwieweit schätzen Sie die einzelnen Sicherheitsmaßnahmen als effektiv ein?

Es ist sehr schwer, so etwas genau zu sagen. Die Integration der Sicherheitsbehörden ist sehr wichtig. Es bleibt aber abzuwarten, wie sich die verschiedenen Maßnahmen langfristig auf die Sicherheitslage in den WM-Städten auswirken werden.

Die UPP-Maßnahmen, also die Besetzung von Gebieten, die mit der Vertreibung des Drogenhandels einhergeht, hat sicher dazu geführt, den territorialen und bewaffneten Konflikt zwischen Polizei und Drogenhandel in einigen Gebieten erst einmal einzudämmen. Nun sollten die Sozialmaßnahmen folgen, um die Erfolge in manchen Gebieten zu konsolidieren. Das braucht Zeit. Die angekündigte Sozialpolitik, die mit dem Einzug der UPPs in die Favelas kommen sollte, muss sicherlich ausgebaut werden.

Sie haben es ja bereits angedeutet: Immer wieder hört man von bewaffneten Auseinandersetzungen zwischen Polizei und kriminellen Banden oder von Drogenhandel. Brasilien soll zudem zu den Ländern mit der höchsten Mordrate weltweit gehören. Sie liegt bei 56.337 Toten pro Jahr, der höchste Wert seit 1980. Glauben Sie, dass die WM dazu beitragen kann, dass sich die Situation im Land nachhaltig verbessert?

Fortsetzung auf der nächsten Seite



Auch dies ist sehr schwierig zu beurteilen. Ich glaube aber eher nicht daran, dass ein Fußballturnier am Ende tatsächlich die Kriminalitätsrate eines Landes verändert und die tief verwurzelten Konflikte lösen kann.

Vielleicht kann es einen kleinen Teil dazu beitragen, indem die angesprochenen Veränderungen in der Sicherheitspolitik weiter ausgebaut, geprüft und verändert werden, um auch langfristig etwas zu erreichen.

Kriminalität ist ein kulturelles Produkt. Und in Brasilien gibt es leider eine sehr lange Tradition der Banalisierung von Gewalt, eine regelrechte Kultur der Gewalt und Kriminalität. Dies spürt man in allen gesellschaftlichen Ebenen. Um dies zu ändern, braucht es einen kulturellen Wandel, der nicht von heute auf morgen passieren wird. Und auch eine WM hat nicht die Kraft, diesen Wandel zu schaffen.

Werden Sie für Ihre Forschung auch ins Stadion gehen? Und hat sich Ihr Blick auf den Sport durch Ihre Kenntnisse zu den Vorgängen hinter den Kulissen des Mega-Events geändert?

Für meine Forschung muss ich nicht ins Stadion. Stadionsicherheit ist auch sehr spannend, aber nicht mein Hauptfokus. Mich interessiert mehr, was außerhalb der Stadien passiert. Eigentlich schade, da ich natürlich Fußballfan bin.

Mein Verhältnis zum Fußball hat sich eigentlich schon vorher verändert. Ich habe ja zweieinhalb Jahre beim HSV gearbeitet und war dort Integrationsbeauftragter für die brasilianischen Spieler. Ich war hinter den Kulissen voll involviert. Schon damals habe ich schnell gemerkt, dass der Profisport heute weit mehr als nur ein Spiel ist. Durch meine Forschung und die Einblicke, die man jetzt bekommt, stellt man sich manchmal schon die Frage, welchen menschlichen Preis für so eine WM gezahlt wird und ob das gerechtfertigt ist.

Das Interview führte Luisa Tauschmann.



In einem der vier Projekte von OIKON geht es unter anderem darum, wie sich die Situation zur Pflege älterer Menschen in europäischen Gesellschaften dadurch verändert hat, dass Pflegemärkte eingeführt wurden. Foto: Paul Aeneas/flickr.de

Kontakt

Prof. Dr. Birgit Pfau-Effinger

Universität Hamburg
Fakultät Wirtschafts- und
Sozialwissenschaften

t. 040.42838-3810
e. Birgit.Pfau-Effinger@wiso.uni-hamburg.de

1,5 Mio. Euro von der DFG für neues Forschungsprogramm der Soziologie

Unsere Gesellschaft ist seit Jahrzehnten starken Veränderungen ausgesetzt: Die Finanzmärkte wirken immer unkontrollierbarer und immer mehr gesellschaftliche Aufgaben, wie die Pflege älterer Menschen, scheinen zur Ware zu werden: Diese Prozesse und ihre Auswirkungen sind Gegenstand des neuen Forschungsprogramms „Ökonomisierung und Inkomplementaritäten in institutionellen Konstellationen“ (OIKON). Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) fördert das Vorhaben mit knapp 1,5 Millionen Euro.

OIKON hat eine Laufzeit von drei Jahren und wird von Prof. Dr. Birgit Pfau-Effinger, Professorin für Sozialstrukturanalyse an der Universität Hamburg, geleitet. Es umfasst vier Forschungsprojekte. Drei Projekte werden an der Universität Hamburg umgesetzt und erhalten mehr als eine Million Euro. Das vierte Projekt wird an der Universität Leipzig realisiert.

Die Soziologinnen und Soziologen, Prof. Dr. Jürgen Beyer, Prof. Dr. Birgit Pfau-Effinger, Prof. Dr. Holger Lengfeld und PD Dr. Konstanze Senge werden den Wandel der Industriegesellschaften seit den frühen 1990er Jahren untersuchen.

Die Forscherinnen und Forscher gehen davon aus, dass die Stärkung von Marktprinzipien zur Verschärfung sozialer Ungleichheiten in den Industriegesellschaften beigetragen hat. Sie wollen deshalb der Frage nachgehen, wie die zuständigen Akteurinnen und Akteure mit den sozialen Folgen umgehen und inwieweit es gegenläufige Trends zur Vermarktlichung gibt.

Die vier Forschungsprojekte im Überblick

Prof. Dr. Jürgen Beyer erforscht zum Beispiel, wie die Entwicklung zum Finanzmarkt-Kapitalismus die Wirtschaften der Industrieländer verändert und wie sich der Wandel auf die industriellen Beziehungen, die Aus- und Weiterbildungssysteme sowie die unternehmensübergreifenden Kooperationen ausgewirkt hat.

Prof. Dr. Birgit Pfau-Effinger untersucht, wie sich die Situation zur Pflege älterer Menschen in europäischen Gesellschaften dadurch verändert hat, dass Pflegemärkte eingeführt wurden, auf denen die Seniorinnen und Senioren als Konsumenten auftreten und mit Geldern aus der Pflegeversicherung Pflege-Dienstleistungen einkaufen sollen. Auch die Rolle pflegender Familienangehöriger, die mit ihren Leistungen auf dem Pflegemarkt mit den Pflegediensten konkurrieren, sowie die Auswirkungen dieser Entwicklungen auf das Familiengefüge werden beleuchtet.

Fortsetzung auf der nächsten Seite



Forschung

Seite 15

PD Dr. Konstanze Senge und Prof. Dr. Jürgen Beyer beschäftigen sich darüber hinaus mit der Rolle der großen Aktiengesellschaften. Von ihnen wird einerseits mehr und mehr erwartet, dass sie gesellschaftliche Verantwortung übernehmen, etwa im Bereich der Umwelt und in der Gleichstellung von Frauen. Sie verpflichten sich deshalb im Allgemeinen freiwillig dazu, solche Maßnahmen durchzuführen, die als „Corporate Social Responsibility“ bezeichnet werden. Andererseits sind infolge der Stärkung der Finanzmärkte aber auch die Anforderungen an eine kurzfristige Gewinnsteigerung gewachsen. Im Zentrum der Untersuchung steht die Frage, wie die Entscheidungsträger in diesen Unternehmen mit dem Widerspruch umgehen.

Das vierte Forschungsprojekt wird von Prof. Dr. Holger Lengfeld betreut, der mittlerweile an der Universität Leipzig tätig ist. Er geht der Frage nach, inwieweit die schon in vielen Studien dokumentierte Verunsicherung der Mittelschicht auf die Vermarktlichung zurückzuführen ist.

PM/Red.



Die Forscherinnen und Forscher des SFB 676 erwarten weitreichende neue Erkenntnisse über die Bausteine der Materie sowie die Geschichte des frühen Universums.

Foto: SFB 676

Kontakt

Prof. Dr. Jan Louis

Sprecher des Sonderforschungsbereichs 676
Fachbereich Physik

t. 040.8998-2261
e. jan.louis@desy.de

Struktur von Materie und Raumzeit: DFG verlängert Förderung für interdisziplinären Sonderforschungsbereich

Seit acht Jahren erfolgreich und nun geht es in die dritte Runde: Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) fördert den Sonderforschungsbereich (SFB) 676 für weitere vier Jahre. Der SFB mit dem Titel „Teilchen, Strings und das frühe Universum – Struktur von Materie und Raumzeit“ erhält damit vom 01. Juli 2014 bis zum 30. Juni 2018 noch einmal ca. zwei Millionen Euro pro Jahr. Von der Universität und der Fakultät werden zusätzlich 925.000 Euro für die gesamte Laufzeit zur Verfügung gestellt.

Der Sonderforschungsbereich umfasst insgesamt 19 wissenschaftliche Teilprojekte sowie ein Graduiertenkolleg. Beteiligt sind der Fachbereich Physik, der Fachbereich Mathematik sowie das Deutsche Elektronen-Synchrotron (DESY). Thematisch sind die Forschungsvorhaben an der Schnittstelle zwischen Teilchenphysik, Stringtheorie und Kosmologie angesiedelt. Durch die Experimente am „Large Hadron Collider“ (LHC) am CERN in Genf wie auch durch kosmologische Beobachtungen, erwarten die Forscherinnen und Forscher des Sonderforschungsbereiches weitreichende neue Erkenntnisse über die Bausteine der Materie sowie die Geschichte des frühen Universums.

Interdisziplinarität als Vorteil

„Wir sind dabei, die allerersten Anfänge des Universums immer besser zu verstehen“ erklärt Prof. Dr. Jan Louis, Sprecher des Sonderforschungsbereichs. „Es ist das Ineinandergreifen der verschiedenen Disziplinen von der Mathematik bis zur Astronomie, das diese Forschung auszeichnet und belebt.“ Den Fortschritt durch den Zusammenschluss der einzelnen Gebiete nannte auch die Deutsche Forschungsgemeinschaft als einen der Hauptgründe für die fortgesetzte Förderung und bezeichnete die intensive Zusammenarbeit der beteiligten Institutionen als „eindrucksvoll“ und „gewinnbringend“.

Besonderer Schwerpunkt: Nachwuchsarbeit

Die Gutachterinnen und Gutachter der DFG loben Hamburg als „einzigartigen Standort“ und bescheinigen dem Sonderforschungsbereich 676 in ihrer Gesamtempfehlung eine überzeugende Nachwuchsarbeit und „herausragende Expertise in den Bereichen der Teilchenphysik, Astrophysik und Kosmologie, die sich gleichmäßig auf die Hamburger Universität mit der Sternwarte und das Helmholtz-Zentrum DESY verteilt“.

PM/Red.



Eine Studie der Universität Hamburg zeigt: Spielersperrern sind ein wirksames Mittel gegen Spielsucht, werden aber noch zu selten eingesetzt.

Foto: Rainer Sturm/pixelio.de

Kontakt

Dr. Ingo Fiedler

Fakultät für Betriebswirtschaft
Institut für Recht der Wirtschaft

t. 040.42838-6454

e. ingo.fiedler@uni-hamburg.de

Studie der Universität Hamburg zeigt: Spielersperrern helfen gegen Spielsucht

Spielersperrern sind ein wesentliches Element der Spielsuchtprävention – wenn sie richtig eingesetzt werden. Zu diesem Ergebnis kommt eine von der Freien und Hansestadt Hamburg geförderte Studie der Universität Hamburg. Demnach wirkt sich das derzeitige Sperrsystem in staatlichen Spielbanken positiv auf die gesperrten Spielerinnen und Spieler aus, doch kommen die Anbieter ihrer Pflicht zur sogenannten Fremdsperre nur unzureichend nach. Auch fehlt es an einer Ausdehnung des Sperrsystems auf den Bereich der gewerblichen Spielhallen.

Im Glücksspielstaatsvertrag, der 2008 in Kraft trat und 2011 erneuert wurde, verpflichteten sich die deutschen Bundesländer auf das gemeinsame Ziel, die Spielsucht zu bekämpfen. So kann man sich jetzt für bestimmte Glücksspiele in den staatlichen Spielbanken sperren lassen. Zudem sind die Spielbanken selbst dazu verpflichtet, bei einer Suchtgefährdung eine Fremdsperre auszusprechen. Eine solche Sperre gilt bundesweit und unbefristet, mindestens aber ein Jahr.

Fast 300.000 Erwachsene in Deutschland sind spielsüchtig

Um diesen Eingriff in die Dienstleistungsfreiheit durch den Glücksspielstaatsvertrag vor der EU-Kommission zu rechtfertigen, ist Deutschland aufgefordert, im Juli 2014 einen Zwischenbericht vorzulegen. In diesem Zusammenhang hat der „Arbeitsbereich Glücksspiele“ am Institut des Rechts der Wirtschaft der Universität Hamburg das Sperrsystem der deutschen Spielbanken im Auftrag der Freien und Hansestadt Hamburg untersucht. Die Studie basiert auf repräsentativen Datenerhebungen, nach denen fast 300.000 Erwachsene in Deutschland spielsüchtig sind. Das Forschungsteam setzte diese Zahl in Relation zur Nutzungshäufigkeit des Sperrsystems und zur Wirkung der Spielersperrern.

Spielersperrern sind wirksam, werden aber zu selten eingesetzt

Der aktuelle Forschungsbericht belegt, dass Spielersperrern ein wirksames Instrument der Suchtprävention sind. Auch die sozialen Folgekosten des Glücksspiels (z.B. wegen psychischer Erkrankungen oder durch den Verlust des Arbeitsplatzes aufgrund der Spielsucht) können durch Spielersperrern effektiv reduziert werden. „Allerdings wird das Instrument zu selten eingesetzt: Lediglich fünf von 100 akut pathologischen Casinospielern werden jährlich in die Sperrdatei aufgenommen“, so Dr. Ingo Fiedler, Autor der Studie. Er folgert: „Die Spielbanken kommen ihrer gesetzlichen Pflicht zur Fremdsperre nur ungenügend nach. Außerdem sind die Spielhallen nur unzureichend in das Sperrsystem integriert.“

Fortsetzung auf der nächsten Seite



Forschung

Seite 18

Das gewerbliche Spiel macht aber den größten Teil des Glücksspielmarktes aus und ist mit Abstand für die meisten pathologischen Spieler verantwortlich. Hier besteht dringender Handlungsbedarf.“ Die Studie habe gezeigt, so Fiedler, dass ein großer Schritt in Richtung wirksame Suchtprävention gemacht werden könne. Hierzu müsse das geltende Recht konsequent angewendet und die gewerblichen Spielhallen in das Sperrsystem aufgenommen werden. Beides reduziere sowohl das Leid der Betroffenen als auch die Ausgaben der Krankenkassen.

Benjamin Schwanke, Leiter der Glücksspielaufsicht der Behörde für Inneres und Sport, begrüßt die Studienergebnisse: „Die gewonnenen Erkenntnisse stützen die geltende Regulierung des Glücksspielmarktes und belegen, dass diese zur Erreichung der Ziele des Glücksspielstaatsvertrages geeignet ist.“

PM/Red.



Das beleuchtete Schlüsselbrett an der Tür erinnert an den Haustürschlüssel.

Foto: Michael Zapf

Kontakt

Prof. Dr. Tilo Böhmann

Fachbereich für Informatik

Arbeitsbereich IT-Management und Consulting

t. 040.42838-2299

e. tilo.boehman@uni-hamburg.de

Das Schlüsselbrett denkt mit: Projekt „Vernetztes Wohnen im Quartier“ unterstützt ältere Menschen in Hamburg

Die meisten Menschen möchten im Alter trotz Hilfebedürftigkeit weiterhin in der eigenen Wohnung leben. Aber was ist, wenn einem der Alltag nicht mehr so leicht gelingt oder wenn man sogar stürzt? Und wie begegnet man der Unsicherheit, ob man den Haustürschlüssel beim Verlassen der Wohnung eingesteckt hat? Das Projekt „Vernetztes Wohnen im Quartier“ will ältere Menschen dabei unterstützen, möglichst lange und selbstbestimmt in ihrem vertrauten Umfeld bleiben zu können. Wissenschaftlich begleitet wird es vom Arbeitsbereich IT-Management und Consulting am Fachbereich Informatik der Universität Hamburg.

In dem Projekt soll erforscht werden, welche technischen Hilfsmittel sinnvoll sind, um Seniorinnen und Senioren in ihren eigenen vier Wänden das Leben einfacher und sicherer zu machen. Außerdem soll ausprobiert werden, wie sich die Nachbarschaft mit Hilfe von Apps zu einer neuen Gemeinschaft verknüpfen lässt und ob Dienstleistungen wie Wäsche- oder Lieferservice in das Konzept eingebunden werden können.

Intelligente Haustechnologie für das Leben im Alter

In einer Musterwohnung können sogenannte Smarthome- und Ambient-Assisted-Living-Technologien auf ihre Praxistauglichkeit getestet werden: Ein beleuchtetes Schlüsselbrett an der Tür erinnert zum Beispiel beim Betreten oder Verlassen der Wohnung daran, den Haustürschlüssel an seinen Platz zu hängen oder mitzunehmen. Ist der Herd noch an, wenn man das Haus verlassen will, gibt es einen Alarm. Per Tablet-PC oder Fernbedienung können Vorhänge, Fenster und Lampen geregelt werden. Und ein Sensorboden unter dem Parkett erkennt, wenn jemand gestürzt ist und kann dann externe Hilfe alarmieren. Und weil man sich das Leben auch über einfache Dienstleistungen und nachbarschaftliche Beziehungen leichter machen kann, wird man von der Wohnung intelligent daran erinnert, wann es Zeit dafür ist.

Prof. Dr. Tilo Böhmann, wissenschaftlicher Leiter des Projekts: „Angesichts des demografischen Wandels brauchen wir neue Konzepte für das Leben im Alter. In unserem Projekt sollen neue Lösungen untersucht werden, die moderne Technik und Dienstleistungen intelligent verknüpfen. Wir arbeiten dabei eng mit unserer Zielgruppe zusammen, die unsere Lösungskonzepte vor Ort auf Akzeptanz und Benutzbarkeit prüft. Viele ältere Menschen sind längst schon vertraut mit Internet, Tablets und Smartphones. Zudem werden durch technischen Fortschritt die Preise für Technik sinken. High-End-Ausstattungen von heute werden deshalb die Standard-Ausstattungen von morgen sein.“

Fortsetzung auf der nächsten Seite



EU-gefördertes Verbundprojekt

Das Projekt wird von der Europäischen Union mit rund 550.000 Euro gefördert und von der Hamburger Gesundheitsbehörde mit weiteren 300.000 Euro unterstützt. Es wird durch die Gesundheitswirtschaft Hamburg GmbH koordiniert. Beteiligt sind auch Partner aus Wirtschaft und Regionalentwicklung.

Red.



Dr. Julia Rehbein erhält mehr als eine Million Euro für ihre Forschung zum Verlauf von chemischen Reaktionen.

Bild: UHH/Sukhina

Kontakt

Dr. Julia Rehbein

Universität Hamburg
Institut für Organische Chemie

t. 040-42838-6506

e. rehbein@chemie.uni-hamburg.de

Weitere Informationen zum Forschungsprojekt gibt es [hier](#).

Mehr als eine Million Euro für neue Emmy-Noether-Gruppe an der Universität Hamburg

Dr. Julia Rehbein vom Institut für Organische Chemie der Universität Hamburg wurde in das Emmy-Noether Programm der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) aufgenommen. Die Gruppe von Dr. Rehbein wird mit mehr als einer Million Euro für das Forschungsprojekt „Reaktionsdynamik in chemischen Transformationen kurzlebiger Intermediate“ gefördert. Das Forschungsteam will herausfinden, welche Faktoren und Mechanismen den Verlauf einer chemischen Reaktion und die daraus entstehenden Produkte beeinflussen.

Bei einer chemischen Reaktion ändern sich Molekülstrukturen, atomare Verbindungen lösen sich oder entstehen neu. Bekannt ist, dass Größen wie Kinetik (die Reaktionsgeschwindigkeiten), Thermodynamik (Lage des chemischen Gleichgewichtes, d.h. Verhältnis Ausgangsverbindung zu Produkt bei umkehrbaren Reaktionen) und die quantenmechanischen Tunneleffekte (Teilchen durchdringen Energiebarrieren, statt sie klassisch zu überwinden) Einfluss auf die Selektivität von chemischen Reaktionen haben, d.h. auf den Anteil, mit dem ein bestimmter Stoff gebildet wird. Darüber hinaus ist die Reaktionsdynamik, das ist die inter- und intramolekulare Bewegung der Reaktionspartner während der Bindungsreorganisation, in den letzten Jahren zunehmend in den Fokus der Forschung gerückt und wird Schwerpunktthema der Arbeitsgruppe sein.

Ziel: Eine verbesserte Vorhersage von Reaktionsabläufen

Das Verständnis dieser Parameter ist für die Herstellung chemischer Produkte von großer Bedeutung. Unter anderem wollen die Forscherinnen und Forscher deshalb bestehende Modelle unter Berücksichtigung der Reaktionsdynamik weiter entwickeln und damit die Vorhersage von Reaktionsverläufen verbessern.

Die Gruppe um Dr. Rehbein untersucht dafür u.a. die Vorgänge, die sich beim Aufbau von Terpenen abspielen. Terpene gehören zu den Naturstoffen und sind eine große Gruppe chemischer Verbindungen. Sie kommen u.a. als Pheromone bei Tieren und Pflanzen vor, sind aber auch in der Pharmazie oder als Agrarchemikalien von Bedeutung. Bekannte Terpene sind z.B. Pfefferminzöl oder die zur Krebsbehandlung verwendeten Taxane aus Eibenrinde, aber auch Polymere wie Kautschuk oder Isopren. Das Forschungsteam nimmt dabei besonders die kurzlebigen Intermediate in den Fokus, also Stoffe, die als Zwischenstufen bei chemischen Prozessen eine wichtige Rolle spielen.

Fortsetzung auf der nächsten Seite



Nahezu alle chemischen Teildisziplinen sind berührt

Dr. Rehbein: „Unsere Grundlagenforschung ist interdisziplinär und berührt fachübergreifend nahezu alle Teildisziplinen der Chemie. Neben den experimentellen Aspekten hat auch die Berechnung computerchemischer Modelle einen großen Anteil an der Forschungsarbeit zur Aufklärung reaktionsdynamischer Einflüsse. An der Universität Hamburg ist das Forschungsumfeld für solche Projekte sehr gut.“

Erneut ausgezeichnete Nachwuchsforscherin

Julia Rehbein studierte Chemie an der TU Dresden und wechselte mit der Gruppe von Prof. Martin Hiersemann während der Promotion an die TU Dortmund. Anschließend folgte eine dreijährige Forschungsarbeit im Bereich der Reaktionsdynamik bei Prof. Barry K. Carpenter an der Cardiff University. Ihr Forschungsprojekt „Reaktionsdynamik in chemischen Transformationen kurzlebiger Intermediate“ wurde zunächst durch ein Liebig-Stipendium (Förderung des Nachwuchses in der Hochschullehre) des Fonds der Chemischen Industrie finanziert.

Das Emmy-Noether-Programm ermöglicht besonders herausragenden Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern, sich durch die Leitung einer eigenen Nachwuchsgruppe für wissenschaftliche Führungsaufgaben zu qualifizieren.

PM/Red.



Die Doktorandinnen und Doktoranden des Graduiertenkollegs „Ökonomik der Internationalisierung des Rechts“ mit den betreuenden Professorinnen und Professoren. Foto: UHH/Wittig

Kontakt

Janina Satzer
Institut für Recht und Ökonomik

t. 040.42838-6779
e. janina.satzer@uni-hamburg.de

Mehr Informationen finden Sie [hier](#).

Graduiertenkolleg „Ökonomik der Internationalisierung des Rechts“ wird von der DFG für weitere 4,5 Jahre finanziert

Das Graduiertenkolleg „Ökonomik der Internationalisierung des Rechts“ des Instituts für Recht und Ökonomik der Universität Hamburg kann sein Programm fortsetzen. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) bewilligte für die zweite Förderperiode Mittel in Höhe von rund 2,5 Millionen Euro. Damit kann das Kolleg seine Arbeit bis zum Frühjahr 2019 fortsetzen.

Die Globalisierung wird mit einer Vielzahl rechtlicher Regeln abgesichert. Dazu gehören etwa regionale Freihandelsabkommen, aber auch Umweltabkommen und Versuche, Menschenrechte über nationalstaatliche Grenzen hinweg zu schützen. Diese Entwicklungen mithilfe des ökonomischen Ansatzes zu analysieren, ist die Aufgabe der Kollegiatinnen und Kollegiaten.

Würdigung der Arbeit

Das Graduiertenkolleg versteht sich dabei als Leistungszentrum für wissenschaftlichen Nachwuchs. Das Programm ist interdisziplinär aufgebaut, was sich auch in der Auswahl der Doktoranden widerspiegelt, die sich jeweils zur Hälfte aus Absolventinnen und Absolventen der Rechts- sowie der Wirtschaftswissenschaften zusammensetzen. Begleitend zur Anfertigung der Doktorarbeit absolvieren die Kollegiatinnen und Kollegiaten ein strukturiertes, dreijähriges Programm aus Vorlesungen, Seminaren und Vorträgen anerkannter internationaler Expertinnen und Experten dieses noch jungen Forschungsgebiets.

Prof. Dr. Stefan Voigt, designierter Sprecher der zweiten Phase des Doktorandenprogramms: „Wir freuen uns sehr, dass die DFG die Arbeit der vergangenen Jahre mit einer Verlängerung des Kollegs würdigt. Ein großer Dank auch an Thomas Eger, den bisherigen Sprecher, der das Kolleg vor einigen Jahren initiiert hatte.“

Europaweit führend

Das Institut für Recht und Ökonomik ist eine der europaweit führenden Einrichtungen auf dem Gebiet der ökonomischen Analyse des Rechts. Neben dem Graduiertenkolleg koordiniert das Institut den Erasmus-Mundus-Masterstudiengang „European Master in Law and Economics (EMLE)“ und organisiert – gemeinsam mit den Universitäten Bologna und Rotterdam – das European Doctorate in Law and Economics (EDLE).



Veranstaltungen

Seite 24



Der Chor wird am 22. Juni zu Gast in St. Katharinen sein. Foto: G2 Baraniak

Kontakt

Nikola Mehlhorn
Akademische Musikpflege

t. 040.42838-5773
e. akamusik@uni-hamburg.de

Mehr Informationen finden Sie [hier](#).

Alles neu bei den Sommerkonzerten der Universität Hamburg

Zum Sommersemester gibt es Veränderungen bei Chor und Orchester der Universität. Bisher traten die beiden großen akademischen Musikensembles im Sommer gemeinsam auf, nun gibt es auf Initiative des neuen Akademischen Musikdirektors Prof. Thomas Posth zwei separate Konzerte. Außerdem wird der Ticketvorverkauf abgeschafft und die Eintrittskarten werden künftig nach der Devise „Pay what you can“ („Zahle, so viel du kannst“) vergeben.

Zur Eröffnung spielt das Sinfonieorchester der Universität am Sonnabend, dem 21. Juni, um 18.30 Uhr im Foyer des Ostflügels im Universitäts-Hauptgebäude, Edmund-Siemers-Allee 1. Am Sonntag, dem 22. Juni, um 18:00 Uhr gibt dann der Chor der Universität, ebenfalls unter der Leitung von Thomas Posth, ein A-cappella-Konzert in der Hauptkirche St. Katharinen, Katharinenkirchhof 1.

Romantische Musik und Public Viewing

Das Sinfonieorchester am Sonnabend wird dirigiert von Thomas Posth und präsentiert bekannte wie unbekanntere Werke: „Valse lente“ des österreichischen Komponisten Franz Schrekers bildet den Auftakt. Es folgen das 3. Klavierkonzert von Ludwig van Beethoven sowie als Abschluss die romantische 5. Sinfonie von Peter Iljitsch Tschaikowsky. Solist des Abends ist der junge schweizerisch-italienische Pianist Mauro Lo Conte. Für alle Fußballbegeisterten findet im Anschluss an das Konzert ein WM-Public Viewing im Audimax der Universität statt.

A-capella und Blechbläser in St. Katharinen

Das A-capella-Programm am Sonntag in St. Katharinen trägt den Titel „Fokus: Bach. Motetten von Mauersberger, Bruckner, Mendelssohn, Whitacre u.a.“. Für Unterstützung sorgt das preisgekrönte Blechbläserensemble „Schwerpunkt“ aus Hannover.

Statt Eintrittskarten: „Pay what you can“

Es gibt keinen Vorverkauf mehr. Stattdessen zahlen die Besucherinnen und Besucher nach der Devise „Pay what you can“. Das heißt: Jede und jeder gibt so viel in die bereitgestellten Kassen, wie ihr oder ihm das Konzerterlebnis wert war und sie bzw. er in der Lage ist, zu zahlen. Damit sollen Einnahmen sichergestellt werden, die sich in vergleichbarer Höhe wie bei fixen Eintrittspreisen bewegen. Zugleich soll die finanzielle Belastung der Besucherinnen und Besucher gerechter verteilt werden.

PM/Red.



Prof. Dr. Walid Maalej und Fachbereichsleiterin Prof. Dr. Ingrid Schirmer überreichen dem Ersten Bürgermeister einen Gutschein für eine App, die Studierende im Rahmen eines Projekts für die Senatskanzlei entwickelt werden.
Foto: UHH, RRZ/MCC, Mentz

Kontakt

Prof. Dr. Ingrid Schirmer
Fachbereichsleiterin
Fachbereich Informatik

t. 040.42883-2401
e. fb-leiterin@informatik.uni-hamburg.de

Innovationsmotor IT: Erster Bürgermeister besucht den Fachbereich Informatik

Informatikforschung hilft, die Logistik am Flughafen zu verbessern, Cyber-Kriminalität aufzuklären oder das selbstständige Wohnen im Alter zu erleichtern. Dahinter stehen jeweils komplexe Informatiksysteme, die das Zentrum der Forschung des Fachbereichs Informatik bilden. Mit mehr als 600 Studienanfängerinnen und -anfängern (BA und MA) im Jahr und insgesamt über 2.000 Studierenden ist der Fachbereich zudem der größte Standort für die akademische Ausbildung von IT-Fachkräften in Hamburg. Gute Gründe für den Ersten Bürgermeister Olaf Scholz, dem Fachbereich einen Besuch abzustatten.

Informationstechnologie bildet heute den zentralen Innovationsmotor der Wirtschaft und ist eng mit dem wirtschaftlichen Wachstum und der Entwicklung einer Stadt verbunden. Gut ausgebildete Fachkräfte sind in diesem Bereich deshalb besonders wichtig. Aus diesem Grund informierte sich der Bürgermeister bei seinem Besuch am 15. Mai über das Leistungsspektrum der Informatikforschung und -lehre an der Universität Hamburg.

Die Informatikerinnen und Informatiker nutzten diese Gelegenheit, ihre intensiven Kooperationen mit nationalen und internationalen Partnern in Wissenschaft, Gesellschaft und Wirtschaft darzustellen und zeigten hierbei die Breite der Anwendungsmöglichkeiten ihrer Forschung, insbesondere für Innovationen in den Bereichen Gesundheit, Mobilität und digitale Medien.

Informatik verbessert das Wohnen im Alter

Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zeigten beispielsweise, wie durch ihre Forschung die Herausforderungen des demografischen Wandels besser bewältigt werden können. Ihre Studien über lernende Systeme halfen dabei, Roboter zu entwickeln, die Stürze und Hilfebedarfe von Menschen erkennen können. Einfache Spracherkennung unterstützt die Verständigung zwischen mobilitätseingeschränkten Menschen und Assistenzsystemen. Smarthome-Technik und neue Software stärkt zudem die soziale Vernetzung im Stadtquartier.

Fortsetzung auf der nächsten Seite



Soziale Netzwerke, Datenschutz und Roboterfußballmannschaft

Auch im Bereich Mobilität wurden intelligente Systeme entwickelt, die durch eine automatische visuelle Erkennung von Serviceleistungen am Flughafen dazu führen, dass komplexe, täglich durchzuführende Abläufe sicherer und effizienter werden. Bspw. kann so die Durchführung von Wartungsarbeiten kontrolliert und gesteuert werden.

Kritisch setzen sich die Informatikerinnen und Informatiker auch mit den Herausforderungen digitaler Medien auseinander. Sie zeigten, wie technische Systeme dabei helfen können, zwischen privater und geschäftlicher Nutzung mobiler Geräte zu unterscheiden und wie wir mehr über unser Zusammenleben aus sozialen Netzwerken lernen können. Ein besonderer Fokus liegt für die Informatikerinnen und Informatiker dabei auf der Reduzierung von Datenschutz-Risiken, die bei der Nutzung digitaler Medien entstehen.

Neben den Forscherinnen und Forschern zeigten auch die Studierenden ihr großes Engagement innerhalb und außerhalb der Universität. Sie stellten unter anderem ihre Roboterfußballmannschaft vor, mit der sie bereits erfolgreich an nationalen und internationalen Wettbewerben teilgenommen haben.

Eine App für die Stadt

Der Erste Bürgermeister verließ den Fachbereich nicht mit leeren Händen. Prof. Dr. Walid Maalej, gerade zum deutschen Nachwuchswissenschaftler des Jahres gekürt, überreichte zum Abschied ein Überraschungsgeschenk des Fachbereichs: einen Gutschein für eine App, die im Rahmen eines studentischen Projekts für die Senatskanzlei entwickelt werden soll.

PM/Red.



Campus

Seite 27



Das studentische Organisationsteam des Dies Oecologicus. Foto: Caitlin Dudley

Kontakt

Miriam Block & Moritz Lamparter
Projekt: Dies Oecologicus

e. diesoecologicus@uni-hamburg.de

Nik Oberlik
Universitätskolleg

t. 040.42838-9581
e. stif.kolleg@uni-hamburg.de

Erfolgreiche Studierendeninitiative: Der Dies Oecologicus 2014

Welche Rolle soll Ökologie im Studium spielen? Kann das Leben und Arbeiten auf dem Campus klimaneutral funktionieren? Und was bedeutet eigentlich „nachhaltig“? Diese und viele andere Fragen diskutierten am 3. Juni mehr als 70 Teilnehmerinnen und Teilnehmer beim Dies Oecologicus 2014. Organisiert wurde er von einer studentischen Projektgruppe.

Nachdem der Dies Academicus bereits erfolgreich als Veranstaltungskonzept zum Austausch zwischen den verschiedenen Akteurinnen und Akteuren einer Universität etabliert wurde, setzt der Dies Oecologicus den Schwerpunkt nun auf die Einbindung von Nachhaltigkeit in Studium, Lehre und Studienbedingungen – unter besonderer Beteiligung der Studierenden.

Dem Aufruf zum „gesamtuniversitären Dialog“ folgten 70 Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die in zahlreichen Veranstaltungen über Ökologie und nachhaltige Entwicklung reflektierten und selbst Möglichkeiten zur praktischen Umsetzung erarbeiteten. Vormittags und nachmittags gab es insgesamt sieben Workshops. Am Mittag bot ein „Markt der Initiativen“ die Möglichkeit, sich über bereits bestehende Projekte zu informieren, sowie Inspiration und Kontakte für eigene Vorhaben zu finden. Daneben wurde von Ökomarkt e.V. ein Brunch-Workshop angeboten, in dem man erfuhr, was Produkte aus ökologischem Landbau und fairem Handel auszeichnet. Viele Produkte konnten am Buffet probiert werden.

Anregungen und konkrete Projekte

Vorbereitet durch einzelne Workshops am Vormittag, in denen etwa diskutiert wurde, was der Begriff „Nachhaltigkeit“ überhaupt bedeutet, wurde nachmittags ein Konzept für ein entsprechendes interdisziplinäres Curriculum entwickelt. Zur Reduzierung des ökologischen Fußabdrucks der Universität wollen sich Studierende einbringen und einbezogen werden, z. B. bei der Bestandsaufnahme der Verbrauchsdaten und der Reduzierung des täglichen Mülls. Es entstanden neue Projekte, u.a. in Zusammenarbeit mit Studierenden der TU Hamburg-Harburg.

Die Ergebnisse des Tages werden im Rahmen der Nachbereitung veröffentlicht. „Wir möchten die Ideen und Anregungen langfristig in der Universität verankern“, betonen Miriam Block und Moritz Lamparter vom Organisationsteam. Das Projekt, das seit 2013 besteht, wird von Studierenden der Fächer VWL, Psychologie, Soziologie, Bioinformatik, International Business and Sustainability sowie Lehramt gestaltet. Als Patin und Pate stehen Prof. Dr. Anita Engels, Professorin für Soziologie, und Prof. Dr. Alexander Bassen, Professor für Betriebswirtschaftslehre, den Initiatorinnen und Initiatoren zur Seite.

Fortsetzung auf der nächsten Seite



Vielfältige Unterstützung

Unterstützung erhält die Dies-Oecologicus-Projektgruppe zudem vom Teilprojekt 27 des vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderten Universitätskollegs „Studentische Initiativen Fördern“ sowie dem Kompetenzzentrum Nachhaltige Universität (KNU) und oikos Hamburg. Oikos Hamburg ist ein 2004 gegründeter Studierendenverein, der für den 2012 erstmalig erschienenen Nachhaltigkeitsbericht der Universität Hamburg verantwortlich zeichnet.

Red.



Der Vizepräsident für Forschung der Macquarie University, Prof. Sakkie Pretorius, bei seinem Vortrag.

Foto: UHH, RRZ/MCC, Arvid Mentz

Ausbau strategischer Partnerschaften: Workshop mit den Partneruniversitäten Fudan und Macquarie

Wissenschaft lebt von internationalen Beziehungen und vom grenzenlosen Austausch. Die Zusammenarbeit mit Spitzenuniversitäten aus dem inner- und außereuropäischen Ausland zu intensivieren und zu erweitern, ist eines der wichtigsten strategischen Ziele der Universität Hamburg. Vom 13. bis 16. Mai kamen deshalb fast 100 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus Shanghai, Sydney und Hamburg zusammen, um über den Ausbau der Kooperationen zwischen den Universitäten Hamburg, Fudan (Shanghai) und Macquarie (Sydney) zu diskutieren.

Universitätspräsident Prof. Dr. Dieter Lenzen eröffnete den sogenannten Matchmaking Workshop, der von der Abteilung Internationales veranstaltet wurde. In seiner Begrüßung würdigte der Präsident die Bedeutung der strategischen Partnerschaften mit den Universitäten in China und Australien. Beide Hochschulen sind Partner im zentralen Wissenschafts- und Studierendenaustauschprogramm der Universität.

Hochschulen einig über umfangreichen Ausbau der Zusammenarbeit

In insgesamt elf Arbeitsgruppen diskutierten die Gäste mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern der Universität Hamburg über Kooperationsmöglichkeiten in ihren jeweiligen Forschungsgebieten. Vertreterinnen und Vertreter der Naturwissenschaften, der Geistes- und Sozialwissenschaften, der Rechtswissenschaft und der Wirtschaftswissenschaften stellten anschließend zusammen mit den Gästen die Ergebnisse vor.

Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler einigten sich auf einen umfangreichen Ausbau der Kooperationen: Die Vereinbarungen reichten von Studierendenaustausch oder Summer Schools und trilateralen Forschungsprojekten über gemeinsame Publikationen bis hin zu gemeinsamen Studienangeboten wie Joint- und Dual-Degree Programmen. Während der Plenumsveranstaltung, moderiert von der Vizepräsidentin für Forschung und Nachwuchsförderung, Prof. Dr. Claudia S. Leopold, stellten Vertreter der Alexander-von-Humboldt-Stiftung sowie des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung Fördermöglichkeiten für Kooperationen mit chinesischen und australischen Hochschulen vor.

Kontakt

Dr. Matthias Hennings

Abteilung Internationales
Team Strategische Partnerschaften

t. 040.42838-8752
e. matthias.hennings@verw.uni-hamburg.de

Katrin Tautermann

Abteilung Internationales
Team Strategische Partnerschaften

t. 040.42838-7244
e. katrin.tautermann@verw.uni-hamburg.de

Für das zentrale Wissenschafts-
austauschprogramm:

Gerhard Müller

Abteilung Internationales
Team Strategische Partnerschaften

t. 040.42838-3310
e. Gerhard.Mueller@verw.uni-hamburg.de

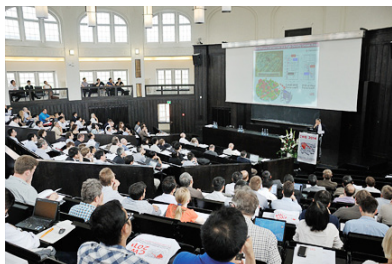
Fortsetzung auf der nächsten Seite



Erste Workshop-Ergebnisse sollen bald umgesetzt werden

Der kollegiale Austausch setzte sich auch nach den fachlichen Veranstaltungen bei einem umfangreichen Rahmenprogramm fort. Auf großes Interesse stieß dabei das Angebot, das DESY-Gelände zu besuchen und sich einer historischen Campustour anzuschließen. Erste Gegenbesuche von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern der Universität Hamburg in Shanghai und Sydney zur Umsetzung der Workshop-Ergebnisse sind bereits geplant.

M. Hennings/Red.



Vom 8. bis 12. Juni treffen sich rund 250 Meteorologinnen und Meteorologen sowie Ingenieurinnen und Ingenieure auf dem Symposium „Computational Wind Engineering“ (computergestütztes Windingenieurwesen). Foto: UHH/CEN/Leitl

Kontakt

Tiziana Hille
CliSAP/CEN Office

t. 040.42838-7590
e. tiziana.hiller@zmaw.de

Symposium „Computational Wind Engineering“

Wie lässt sich ein Hochhaus so bauen, dass es bei Wind nicht schwankt? Wie lassen sich die Windverhältnisse in der Stadt steuern, damit Bewohnerinnen und Bewohner sich wohlfühlen, gesund leben und produktiv arbeiten können? Welche Standorte eignen sich für Windparks? Diese und andere Fragen diskutieren Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler – überwiegend aus Europa und Asien – noch bis 12. Juni auf dem Symposium „Computational Wind Engineering“ an der Universität Hamburg.

Rund 250 Meteorologinnen und Meteorologen sowie Ingenieurinnen und Ingenieure treffen sich seit dem 8. Juni auf dem Symposium „Computational Wind Engineering“ (computergestütztes Windingenieurwesen). Die internationale Veranstaltung fand 1992 erstmals in Tokyo statt, später in den USA und England. 2014 ist sie erstmals in Deutschland zu Gast und wird an der Universität Hamburg ausgerichtet.

Zwei Professionen – ein Thema: Wind

Der Meteorologie und dem Ingenieurwesen ist das Thema Wind gemeinsam: Ingenieurinnen und Ingenieure berechnen beispielsweise Windlasten von Gebäuden, damit diese notwendige Sicherheitsaspekte erfüllen. Meteorologinnen und Meteorologen gehen generell atmosphärischen Prozessen auf den Grund, beispielsweise in der Stadt.

Komplexe Computermodelle simulieren Folgen des Klimawandels

Das Meteorologische Institut der Universität ist eine der wenigen Einrichtungen, die – aus ingenieurwissenschaftlicher und meteorologischer Perspektive – die bodennahe Atmosphäre untersucht. Es ist Teil des Centrums für Erdsystemforschung und Nachhaltigkeit (CEN) der Universität Hamburg. Keimzelle des CEN ist der Exzellenzcluster für Klimaforschung CliSAP. Wichtiges Hilfsmittel bei der Forschung sind komplexe Computermodelle, die in der Abteilung Technische Meteorologie entwickelt werden. Dazu Heinke Schlünzen, Meteorologieprofessorin, Expertin für Stadtklima und Vorsitzende des Symposiums: „Die Computertechnologie entwickelt sich permanent weiter, die Modelle werden immer detaillierter. Wir haben dadurch die Chance, künftig noch präzisere Simulationen durchzuführen. So können wir beispielsweise herausfinden, was getan werden muss, um die Folgen des Klimawandels durch städtische Bebauung nicht noch zu verstärken.“



Aus der Verwaltung

Seite 32



Das Team Change@UHH unterstützt bei der Mobilitätsförderung. Foto: UHH/Werner

Kontakt

Tanja Maria Tummeley
Mobilitätsförderung

t. 040.42838-4007
e. tanjamarie.tummeley@verw.uni-hamburg.de

Mehr Informationen finden Sie [hier](#).

Zukunftskonzept Universitätsverwaltung: Mobilitätsförderung unterstützt Beschäftigte bei Veränderungen

2011 startete der umfassende Prozess, die Verwaltungsstruktur der Universität zu optimieren, um Forschung und Lehre bestmöglich zu unterstützen. Die Umsetzung verschiedener Strukturempfehlungen geht seitdem weiter voran. Nun wurde eine universitätsinterne Mobilitätsförderung für mögliche Arbeitsplatzveränderungen eingerichtet, die sich u.a. im Rahmen des Zukunftskonzeptes Universitätsverwaltung (ZUK UV) ergeben können.

Die zentrale Aufgabe der Mobilitätsförderung ist es, neue Arbeitsplätze für Beschäftigte zu finden und die Vermittlung in neue Bereiche vorzunehmen. Unterstützt wird sie vom Projektteam [Change@UHH](#), das die Umsetzung des Zukunftskonzeptes begleitet.

Wer ist die Zielgruppe?

Die universitäre Mobilitätsförderung richtet sich speziell an Beschäftigte, deren Arbeitsplatz aufgrund von Strukturveränderungen weggefallen ist oder sich so verändern wird, dass Person und Arbeitsplatz nicht mehr optimal zueinander passen. Strukturveränderungen können zum Beispiel durch die Verlagerung von Aufgaben zwischen den Fakultätsverwaltungen und der Präsidentsverwaltung, durch die Gründung von neuen Fakultäten oder durch die Reform innerhalb der Präsidentsverwaltung entstehen.

Die Mobilitätsförderung richtet sich zudem an Beschäftigte, die aufgrund anderer Gegebenheiten, bspw. gesundheitliche Einschränkungen, andere Aufgaben als bisher übernehmen müssen, sofern die bisherige Dienststelle dies nicht selbst realisieren kann.

Red.



UNI | KURZMELDUNGEN

+++ Bericht des Hochschulrats der Universität Hamburg über seine 42. Sitzung +++

+++ Der Hochschulrat der Universität Hamburg hat auf seiner 42. Sitzung am 22. Mai 2014 Frau Dr. Cornelia Sonntag-Wolgast zu seiner neuen stellvertretenden Vorsitzenden gewählt, sich von Vizepräsident Prof. Dr. Fischer als langjährigem Präsidiumsmitglied verabschiedet und ihm für die stets vertrauensvolle und gute Zusammenarbeit gedankt. Aus Anlass der aktuellen Debatte zum Hamburger Wissenschaftsstandort begrüßte der Hochschulrat, dass Überlegungen zur Stärkung Hamburgs als Wissenschaftsstandort stattfinden. Er äußerte allerdings sein Bedauern darüber, dass die vorgetragene Einschätzung der Qualität der Universität Hamburg nicht der Sachlage entspricht, und verweist ausdrücklich auf die im Jahresbericht 2013 dargestellten Erfolge und positiven Entwicklungen an der UHH. Er wies ferner darauf hin, dass in den Betrachtungen des Wissenschaftsstandorts Hamburg die Universitäten nicht getrennt von den außeruniversitären Einrichtungen betrachtet werden können, da beide eng zusammenarbeiten und personell vernetzt sind. Hochschulrat und Präsidium teilen die Hoffnung, dass die staatliche Seite die Bemühungen zur Positionierung der UHH im nationalen wie internationalen Wettbewerb durch geeignete Maßnahmen aktiv fördern und unterstützen wird. Welche Themen außerdem erörtert wurden, ist beim offiziellen [Bericht des Hochschulrats](#) nachzulesen. +++